

Essen, 24.04.2018

Frage 1: Welche Hindernisse gibt es bei der Schaffung von guten gesundheitsförderlichen Maßnahmen und Verhältnissen in Lebenswelten?

Ergebnisse:

- Es muss eine federführende Person gefunden werden
- Die Zuständigkeiten müssen klar verteilt werden
- Vorgegebene Strukturen
- Risiko fehlender Nachhaltigkeit
- Erreichbarkeit der Zielgruppe
- Niedrigschwelligkeit der Angebote
- Definition von Gesundheit
- Fehlende zeitliche Ressourcen
- Konkurrenzdenken durch fehlende vorherige Kooperationen

Frage 2: Welche Chancen für Gesundheitsförderung in Lebenswelten ergeben sich durch das Präventionsgesetz?

- Ämterübergreifende Kooperation wird ermöglicht
- Potentiale können erhoben und entwickelt werden
- Gemeinsame inhaltliche Ebene kann gefördert werden
- Quartiere können gesundheitsförderlich entwickelt werden
- Gesundheit wird auf die Agenda gesetzt
- Handlungsfähigkeit auch in Haushaltssicherung
- Gesundheit = Lebensqualität
- Gemeinsames Verständnis für Gesundheit
- Gemeinsam mit Nutzer*innen und Bürger*innen Ideen entwickeln und Themen identifizieren
- Anreiz Gesundheitsförderung auf verschiedene Ebenen zu bringen
- Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen

Frage 3: Was verstehen Sie unter integrierter Strategie zur kommunalen Gesundheitsförderung?

- Querschnitts-AG: gemeinsame Projekte, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen, Bündelung professioneller Ressourcen
- Stadtteilprojekt zur Gesundheitsförderung mit verschiedenen Beteiligten (Jugendamt, Sozialamt, Gesundheitsamt, Bauen und Wohnen, GIB...)
- KGK als Vernetzungsinstrument
- Erschließung neuer Partnerschaften, v.a. auf Quartiersebene (z.B. mit Kirchengemeinde, Apotheken...)
- Partnerschaften breit denken, Gesundheitsförderungspotenziale aller kommunaler Partner systematisch erschließen